

Bemerkungen  
aus dem Gebiet  
der  
Naturgeschichte, Medicin  
und  
Thierarzneykunde,  
auf einer Reise  
durch einen Theil von Deutschland,  
Holland und Frankreich,  
gesammelt

von

Karl Asmund Rudolphi,

der Weltw. u. Arzeneygel. Doctor, Adjunct der medic. Facultät  
u. Prosector, wie auch ordentl. Lehrer der Thierarzneykunst  
u. Director des veterinärischen Instituts in Greifswald, Assessor  
des Königl. Gesundheitscollegiums für Pommern und Rügen,  
Mitgliede der Kaiserl. Akad. d. Wiss. in St. Petersburg, der  
medic. Gesellschaften in Paris u. Montpellier, der naturforsch.  
Ges. in Berlin, Jena und Göttingen, der Linnéischen Gesellsch.  
in Leipzig, der Sydenhamischen in Halle, und der  
mineralogischen in Jena.

Erster Theil.

## V i e r t e r B r i e f .

---

### Aufenthalt in Paris.

**E**s ist keine ganz leichte Arbeit, wenn man in ein Paar Monathen in dem ungeheuren Paris das merkwürdige seines Fachs kennen lernen will. Man sieht oft in einem Tage so viel, daßs man es sich kaum zu Papier bringen kann, und eine andres Mal bringt man einen großen Theil des Tages mit vergebenen Gängen hin. Die Menge der Gegenstände könnte ermüden, wenn die Abwechselung nicht so groß wäre, und die unausgesetzte Anstrengung des Geistes und Körpers fühlt man bey den vielfachen Erholungen weniger. — Wer aber aus einer kleinen Stadt hieher kommt, muß sich wie berauscht fühlen, muß lange Zeit brauchen, eh' er sich nur orientirt; ich habe mehrere Deutsche gesprochen, die noch in keiner großen Stadt gewesen waren, und es kostete ihnen bey jedem Schritt Zeit, sich zu bedenken, wie sie ihn machen wollten. Wer sich schon vorher auf Reisen umhergetrieben hat, bekommt am Ende eine Fertigkeit, bald vieles abzumachen, so wie ihm dann freylich oft eine Art Unstetigkeit dafür zu Theil wird. — Ich habe vom frühesten Morgen an und so weit auf den Tag es nur ging.

Gattungen eigenthümlich sind. — Ich nehme, um Wiederholungen zu vermeiden, gleich einige Skellette und Schädel aus dem siebenten Zimmer mit. Ich rangire sie nach den Thieren, um die Uebersicht zu erleichtern.

### *M i s s g e b u r t e n .*

#### a) Vom Menschen.

1. Ein injicirter Foetus, dessen Eingeweide eine verkehrte Lage haben; die Spitze des Herzens liegt nach der rechten Seite; die Leber links (doch ist sie hier, wie immer beym Foetus, so groß, daß man darauf allein nicht sehen kann); der Magen liegt rechts u. s. w. Ich glaube, daß Baillie sehr Recht hat, wenn er behauptet, daß die verkehrte Lage des Herzens (wegen der Blutgefäße) die Lage aller Baucheingeweide ebenfalls verändern müsse, und daß die ältern Beobachter, welche bloß von der verkehrten Lage des Herzens sprechen, das andere übersehen haben.
2. Ein Foetus mit einem rüsselförmigen Fortsatz an der Stirn; eine bey Menschen und Thieren sehr häufige Mißbildung, s. 20.
3. Das Skelett eines Foetus, wo unter dem Stirnbein eine gemeinschaftliche große Augenhöhle vorhanden ist, ohne daß eine besondere Nasenhöhle da wäre. Ein Fall, der oft eintritt, und gewöhnlich bey n. 2. statt findet.
4. Ein Skelett von verwachsenen Zwillingen, das die Ueberschrift führt: *Squelette de Fétus, ayant deux têtes, réunies par les deux fosses orbitaires gauches.* Diefs ist freylich eine Unmöglichkeit, denn es wird wohl nicht der Fall eintreten, daß von zwey verwachsenen Köpfen der eine umgekehrt stünde, und anders können ihre beyden linken Augenhölen nicht zusammentreten. Das ganze Skelett aber ist sehr merkwürdig. Die beyden Köpfe sind nicht bloß da-

in die Gläser gebracht, daß man, ohne sie herauszunehmen, selten etwas sehen kann; ein Fehler, der bey einer öffentlichen und so reichen Sammlung, wie diese, von Bedeutung ist; nur am Löwenmagen konnte man den zelligen Bau schon im Glase erkennen. Eben jener Nachtheil tritt bey den Geschlechtstheilen ein, die hier sonst von manchen seltneren Thieren, z. B. von der Hyäne, und vom Beutelthier, aufbewahrt werden; von dem sonderbaren Penis des Rhinoceros liegt hier ein guter Gypsabguß \*).

Der Vorrath an Mißgeburten ist bedeutend, und ich halte es der Mühe werth, ein Verzeichniß davon zu geben, da ich in der Folge mich wieder darauf beziehen kann, wenn ich das reiche Cabinet der Thierarzneyschule in Alfort durchgehe. Nur durch Vergleichung der Mißgeburten von Menschen mit denen der Thiere wird man zu allgemeinen Resultaten kommen, und die Anzahl der zu vergleichenden Fälle kann nie zu groß seyn: so sieht man, welche Mißbildungen überall vorkommen, welche sich bey den verschiedenen Thieren nuanciren, und welche endlich einzelnen Gat-

\*) Cuvier zeigte mir Vicq d'Azyrs schöne Zeichnungen von mehreren Theilen des Rhinoceros, und auch von dieser Ruthe. Auffallend war mir eine Zeichnung von der innern Oberfläche des Darms, die mit 2 — 3 Linien langen und verhältnißmäßig dicken Fortsätzen besetzt schien, und wo ich nicht weiß, was ich daraus machen soll, denn Zotten können es nicht seyn, und Pupillen dieser Art kenne ich zwar im Magen vieler Saugthiere, allein nicht im Darm; bey Fischen und Amphibien findet man nur etwas ähnliches. Vergleicht man hierrit die Abbildung in den Philosoph. Transact., so findet man diese etwas anders. Sonderbar ist aber hier die Abbildung vom Auge des Rhinoceros, woran man falschlich vier Muskeln der Choroidea angenommen hat. Ich sah bey C. ein Auge des Rhinoceros, woran nichts davon zu finden war; wahrscheinlich hatte man Ciliarnerven dafür genommen. Uebrigens ist das ganze Auge nicht größer als bey dem Schwein, und die Sclerotica in der Mitte

von Ziegen, eins vom Widder und vom *Ovis musimon* (*Mouflon*). Oben ist eine große Saite von Hörnern.

Im sechsten Zimmer sind erstlich die Skellette vom Nashorn und Elefanten, dann die vom Seehund, Delphin, von zahnlosen Thieren; ein großes Faulthier mit neun Halswirbeln, ein kleines; sehr viele Raubthiere; Schweinigel, Maulwurf, Fledermäuse. Um über einige meine Bemerkungen zu machen, nehme ich einige Köpfe aus dem dritten Zimmer zum Vergleich.

*Erinaceus setosus*. Dabey steht *Tanres*, dieß ist aber ein Synonym des *E. ecaudatus*, und *E. setosus* heißt bey Buffon *Tendrac*. Das Skelett hat große Uebereinstimmung mit dem gewöhnlichen Schweinigel, allein durch die Form des Kopfs tritt er, dem Maulwurf näher, denn jener ist vorne sehr lang ausgezogen, so wie auch die Fortsätze des Unterkiefers nicht so lang und stark sind, als bey dem Schweinigel. Die Zähne weichen auch sehr ab und sind fast eben so als bey dem Maulwurf, nur ist keiner als Hundszahn hervorstehend. Folgende kurze Angabe davon zeigt dieß genauer:

*Incisores*: superiores utrinque tres, forma caninorum;

inferiores totidem, incisores.

*Ferini spurii*: sup. et inf. utrinque duo, inter se et a veris remoti,

*Veri*: sup. et inf. utrinque quinque.

(Unter *Ferini spurii* verstehe ich mit *Retzius* die kleinen spitzen Zähne zwischen den vordern und den Backenzähnen; diese selbst aber heißen bey den Raubthieren *ferini veri*, und der Ausdruck *molares* bleibt für die Backenzähne der Herbivoren.)

*Viverna nasua*. So wie dieß Thier durch seinen Rüssel dem Schwein nahe tritt, so hat es auch dadurch Aehnlichkeit mit ihm, daß seine untern Hundszähne beträchtlich länger als die obern sind. Dieß ist eine sonderbare Eigenheit dieses